

Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einseitige Millimeterzeile 7 Rpf., Textzeile-Millimeter 15 Rpf. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufzugebene Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort: Calw, Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht, Lederstraße 25.

Fernruf Nr. 251



Gegründet 1826

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50 und 15 Rpf. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost“ (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50 einseitig, 20 Rpf. Trägerlohn. Bei Postbezugs Ausgabe B RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zusätzlich 36 Rpf. Postgebühren. Ausgabe A 15 Rpf. mehr. Postfach-Konto Amt Stuttgart Nr. 134 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Dienstag, den 16. Januar 1940

Nr. 13

Moskau protestiert in Schweden und Norwegen

Vorstellungen gegen das unneutrale Verhalten im finnischen Konflikt / Die Antworten der skandinavischen Staaten unbefriedigend / Rußland warnt vor Kriegsausweitung

Moskau, 15. Januar. Die russische Regierung, so heißt es in einem Bericht der russischen Telegraphen-Agentur TASS, verfolgt aufmerksam verschiedene Tatsachen, die sich in Schweden und Norwegen in letzter Zeit zutragen. Unter anderem haben den Regierungen der beiden Länder nahestehende Presseorgane und verschiedene amtliche Persönlichkeiten mit Unterstützung der genannten Regierungen einen heftigen Kampf gegen die Sowjetunion geführt. Diese Handlungen sind, wie der TASS-Bericht feststellt, mit der von den Regierungen der beiden Staaten proklamierten Neutralitätspolitik unvereinbar. Auf Grund dieser Tatsachen hat die russische Regierung ihre bevollmächtigten Gesandten in Schweden und Norwegen beauftragt, bei den Regierungen der beiden Länder Vorstellungen zu erheben.

Am 5. Januar hat der bevollmächtigte Gesandte der Sowjetunion in Schweden, Kollontai, dem schwedischen Minister des Äußeren, Günther, eine Erklärung im Namen der Sowjetunion überbracht. In dieser Erklärung wurde zum Ausdruck gebracht, daß Regierungskreise und die der Regierung nahestehende Presse im ganzen Monat Dezember eine feindselige unzufällige Kampagne gegen die Sowjetunion geführt haben. An der Spitze hätte der „Sozialdemokrat“ gestanden, die als Zeitung der Regierung besonders nahe stände. Eine derartige Kampagne würde man sich nur in dem Falle, daß Schweden sich im Kriegszustand mit der Sowjetunion befindet, erklären können, oder, wenn sich Schweden zum Kriege mit der Sowjetunion vorbereite. In der schwedischen Presse sind, wie man direkte Appelle zum Kriege gegen die Sowjetunion. Die oben besagte Kampagne zielt darauf hin, Verwicklungen zwischen der Sowjetunion und Schweden herbeizuführen. Dagegen habe die schwedische Regierung nichts unternommen.

Im übrigen beteiligten sich verschiedene amtliche Persönlichkeiten ganz offen an einer militärischen Hilfsorganisation für die Regierung Njti Tanner. Am 7. Dezember seien unter der Schutzherrschaft der schwedischen Behörden circa 47 Rekrutierungsbüros ganz offen in den schwedischen Städten eröffnet worden. Die Zahl dieser Freiwilligen, die von diesem Büro angeworben wurden, zählten nach Tausenden. Gemäß bis zum 28. Dezember eingetroffener Nachrichten seien circa 10 000 Freiwillige von Schweden in Finnland angekommen. Von Süd- und Mittelschweden seien zwei weitere Korps von Freiwilligen nach Finnland abgereist. Der schwedische General Ernst Bänder habe das Generalkommando dieser Freiwilligen-Korps übernommen. Die obenbesagte Pressekampagne in Schweden habe offen militärische Handlungen gegen die Sowjetunion gefordert, ebenso offen die Bildung von Freiwilligen-Korps mit Unterstützung der schwedischen Behörden gleichzeitig habe Schweden die Transiterlaubnis jeder Art von Kriegsmaterial mit der Bestimmung Lieferung Finnland erteilt.

Die Erklärung an den schwedischen Außenminister schloß wie folgt: „Die Regierung der Sowjetunion lenkt die Aufmerksamkeit der schwedischen Regierung auf die obengenannten Tatsachen und Akte der schwedischen Behörden, die gegen die Sowjetunion gerichtet sind. Die Sowjetunion hält es für richtig, die schwedische Regierung daran zu erinnern, daß die Akte der schwedischen Behörden nicht nur im Widerspruch stehen mit der schwedischen Neutralitätspolitik, sondern daß dieselben auch zu unerwünschten Komplifikationen in den Beziehungen zwischen Schweden und der Sowjetunion führen könnten.“

Am gleichen Tage, am 5. Januar, überreichte der bevollmächtigte Gesandte in Norwegen, Ploinitow, ebenfalls im Namen der Sowjetregierung dem Außenminister Norwegens, Koht, eine Erklärung. In dieser Erklärung wird gesagt: „In letzter Zeit führen gewisse, der norwegischen Regierung nahestehende Kreise sowie die norwegische Presse eine von keiner Seite eingedämmte Kampagne gegen die Sowjetunion, eine Kampagne, die den Beziehungen zwischen der Sowjetunion und Norwegen nur schaden kann.“ Es wird in der Erklärung dann darauf hingewiesen, daß die norwegische Presse neben direkten Aufrufen zum Kriege gegen die Sowjetunion auch Aufforderungen dahingehend veröffentlicht, die norwegische Regierung möge der Regierung Njti Tanner militärische Unterstützung gegen die Sowjetunion gewähren. Gewisse amtliche Persönlichkeiten wie Hambro, der Präsident des Storting, Generalkapitän Orfit und andere

ermutigten diese Kampagne und nehmen sogar aktiven Anteil daran. Man organisiert in Norwegen ganz offen Rekrutierungsausschüsse, um den Krieg gegen die Sowjetunion auf finnischen Boden zu führen. Man hebt hervor, daß eine besondere „Freiwilligen-Division“ der Länder der Ost-Gruppen für Finnland aufgestellt werde. Gleichzeitig erhält die Regierung Njti Tanner unter dem Schutze der norwegischen Behörden Waffen aus Norwegen und diverses Kriegsmaterial wird im Transit durch Norwegen nach Finnland befördert.

Die Erklärung des sowjetrussischen Gesandten an den norwegischen Außenminister schließt wie folgt: „Die Regierung der Sowjetunion lenkt die Aufmerksamkeit der norwegischen Regierung auf diese Tatsachen und Akte der norwegischen Behörden, die gegen die Sowjetunion gerichtet sind.“

Fortsetzung auf Seite 2

In Frankreich hungern die Soldatenfrauen

16. Januar. Die täglichen Einblendungen, die in der französischen Presse veröffentlicht werden, belegen schlagend, daß die an sich schon rückständigen sozialen Zustände Frankreichs sich im kapitalistischen Kriege noch wesentlich verschlechtert haben. So ist anscheinend nicht durchführbar, daß die mittelsten Angehörigen der Soldaten durchweg die ihnen zustehende Unterstützung erhalten. Nach 4 1/2 Kriegsmontaten gibt es noch viele Tausende von Familien, die noch keinen Centime erhalten haben und auf das Mitgefühl ihrer Nachbarn angewiesen sind. „L'Deubre“ veröffentlicht einen erschütternden Brief eines Frontsoldaten, dessen Frau dem Verhungern ausgeliefert ist. Sie bekomme zwar, so schreibt der Soldat, die Unterstützung, nämlich täglich 7 Francs (49 Pfennig), aber da sie zwangsweise evakuiert sei und nun möbliert wohnen müsse, sei es völlig ausgeschlossen, von 7 Francs zu leben. Als Evakuierte habe die Frau täglich noch drei Francs (21 Pf.) zu beanspruchen, aber auf alle Eingaben an die Präfektur warte sie nun schon seit 4 Monaten vergeblich auf Antwort.

Erinnern Sie sich, Lord Lothian?

Sie leugnen heute, was Sie gestern vertraten / Sie sind deshalb ein ungläubwürdiger Propagandist in Amerika

Berlin, 15. Januar. Die Deutsche Diplomatisch-Politische Information schreibt: Lord Lothian, der jetzige Votschafter Großbritanniens in Washington und frühere Privatsekretär Lloyd Georges — damals trug er noch den Namen Philipp Kerr — hat vor wenigen Tagen in Chicago eine Rede gehalten, in der er unter offiziellem Mißbrauch seines Gastrechtes in einem neutralen Lande britische Propaganda machte und den Amerikanern Ratschläge für ihre politische Haltung gab.

Das logische Ergebnis dieses Krieges, daß nämlich auf alle Fälle England nicht mehr die führende Seemacht sein wird sondern Amerika, verhängt er hinter einer Schmeichelei an die Adresse Amerikas: „Die Seemacht sollte in den Händen der Demokratie und nicht in den Händen einer Macht liegen.“ Die Ideale des Völkerbundes könnten nur dann zum Erfolg geführt werden, wenn alle Mitglieder Demokratien seien. England kämpfe für den Grundsatz, Wohlstand und Frieden nicht durch brutale Gewalt unterdrücken zu lassen. Die Engländer glauben nicht, daß sie ein Monopol auf die Tugend besitzen, aber sie seien sicher, daß sie jetzt im Recht seien.

Diese Rede befindet sich in einem interessanten Gegensatz zu Einsichten in denen Lord Lothian, ein im nationalsozialistischen Deutschland nicht unbekannter, in den letzten Jahren Ausdruck gegeben hatte. Insbesondere ist in diesem Zusammenhang aufschlußreich eine Rede, die Lothian am 2. April 1936, also kurz nach der Besetzung des Rheinlandes durch die deutschen Truppen, vor dem Royal Institute of international Affairs gehalten hat.

Er erklärte damals wörtlich: „Man kann nicht militärische Bündnisysteme betonen, wie sie Frankreich ausgerichtet hat, zu Trägern des kollektiven Systems in Europa ausbauen, wenn der Hauptzweck aller dieser Systeme, der militärische Sieg der Kollektiven, die Verhinderung der Revisionen ist. Großbritannien jedenfalls würde an einem solchen System nicht teilnehmen.“ Die englische Politik, die zum Kriege führte, bestand aber gerade darin, zur Verhinderung einer vernünftigen Revision der deutsch-polnischen Beziehungen in ganz Europa ein Einreisungssystem zu errichten und schließlich zum Kriege für die Verhinderung einer gerechten Revision zu schreiten.

Lord Lothian war also ein schlechter Prophet, als er in seiner Rede erklärte: „Die britische öffentliche Meinung will nichts von einem Krieg“

wegen der Dinge wissen, von denen Frankreich denkt, sie seien so wesentlich, daß man zum Krieg schreiten müsse, zu einem Krieg, der tatsächlich keinen anderen Zweck hätte, als die deutsche Ausdehnung zu verhindern oder gar die eigene Uebermacht zu behaupten.“

England ist gerade zur Verhinderung jener Revision in den Krieg getreten, die von allen einsichtigen Engländern längst als selbstverständlich und unausweichlich bezeichnet worden war, hören wir, was Lord Lothian darüber im Jahre 1936 zu sagen hatte: „Wir würden nicht in den Krieg ziehen wegen jener osteuropäischen Fragen, die uns tatsächlich nichts angehen. Europa verlangt von uns die Teilnahme an einem bewaffneten kollektiven Sicherheitssystem, das keinen anderen Zweck hat, als eine gerechte Lösung dieser osteuropäischen Fragen zu verhindern und den Status quo gewaltsam aufrecht zu erhalten.“

Lothian stellte in seiner Rede von 1936 eine Reihe von Punkten auf, die einen wirklichen Frieden sichern könnten:

1. In Oesterreich soll ein Plebiszit stattfinden. Als aber dieses Plebiszit stattfand, da war es England, das sich über das Ergebnis empörte. Lord Lothian verlangte

2. eine Regelung über die Zukunft von Memel. Als aber Memel im März 1939 auf Grund einer friedlichen Vereinbarung mit Litauen und ohne Blutvergießen zum deutschen Mutterland zurückkehrte, da war es England, das sich darüber empörte.

3. Lord Lothian verlangte wörtlich folgendes: „Die polnische und die deutsche Regierung sollen sobald als möglich zu einer Aussprache über die Zukunft von Danzig und die Schaffung einer Verbindung zwischen dem Deutschen Reich und Ostpreußen eingeladen werden.“ In Wirklichkeit aber war es gerade die britische Regierung, die eine solche Aussprache über die Zukunft Danzigs und des Korridors dadurch verhindert hat, daß sie Polen, das jedes Entgegenkommen ablehnte, in seinem ungerechten Status quo garantierte und damit den Krieg unausbleiblich machte.

Im Gegensatz zu dieser britischen Politik hat Lothian noch im Mai 1937 in einem Aufsatz erklärt: „Wenn Deutschland und seine östlichen Nachbarn einen Bund nach britischem oder amerikanischem Vorbild begründen könnten, würde das größte wirtschaftliche Problem des Tages seiner Lösung ganz bedeutend näher gekommen sein.“ Die gegenwärtige britische Regierung wird also heute in Amerika von einem Mann vertreten, dessen Grundansichten noch vor kurzer Zeit sich im diametralen Gegensatz zu der Politik dieser Regierung befanden.

Dies ergibt sich auch insbesondere aus einem Vortrag den Lord Lothian am 24. März 1938, also kurz nach der Wiedervereinigung Oesterreichs mit dem Deutschen Reich, ebenfalls vor dem

Während die Boilus kämpfen...

beutet der Tommy hinter seinem Rücken die französische Wirtschaft aus

Paris, 15. Januar. In der letzten Zeit häufen sich die Anzeichen dafür, daß englische Wirtschaftskreise systematisch und zielbewußt in die französische Wirtschaft eindringen, um sie auszunutzen. Die englische Plutokratie begnügt sich offenbar nicht damit, die französischen Soldaten in einen Krieg für die kapitalistischen Interessen der englischen Oberschicht zu schicken, sie scheut auch nicht davor zurück, während dieses Krieges Frankreich wirtschaftlich auszunutzen.

Schon der Abschluß der englisch-französischen Wirtschafts-Allianz zeigt jedem objektiven Beobachter deutlich, daß England es geschickt versteht, die französische Wirtschaft für sich selbst nutzbar zu machen. Diese Tendenz läßt sich nunmehr auch an Einzelbeispielen nachweisen. Besonders überzeugend mußte in dieser Hinsicht die Tatsache wirken, daß englische Wirtschaftskreise offenbar mit staatlicher Unterstützung 8 Millionen Pfund in französischen Eisenerzgesellschaften investieren wollen. Es ist geplant, eine englische Verwaltungsstelle in Nancy einzurichten, um von dort aus immer stärker im Becken von Briey und Longwy Fuß zu fassen. Die Engländer werden wahrscheinlich diese Bestrebungen damit begründen, daß sie der französischen Rüstungswirtschaft Gold zuführen, um sie zu intensivieren, in Wahrheit steckt aber das britische Profitinteresse hinter diesen Machenschaften.

Die Franzosen werden am Ende des Krieges feststellen müssen, daß in der gleichen Zeit, in der der Boilu an der Front kämpfte, die Wirtschaft des Hinterlandes von dem eigenen Bundesgenossen ausgebeutet worden ist.

Yonai - Japans bester Kopf

General Hata bleibt Kriegsminister

Tokio, 15. Januar. Der bisherige Kriegsminister General Hata behält, wie gemeldet wird, mit Zustimmung der Armee den Posten als Kriegsminister auch im neuen Kabinett Yonai bei. Die Beauftragung des Admirals Yonai mit der Regierungsbildung wird in Tokio allgemein begrüßt, nachdem die langwierigen Vorverhandlungen bereits Anruhe ausgelöst hatten. Politische Kreise nennen den neuen Ministerpräsidenten „den besten Mann nach Kono“ und „den Mann der wenigen Worte“. Allgemein nimmt man an, daß der Premierminister nicht nur von den Parteien, sondern auch von den älteren Staatsmännern und von der Wirtschaft unterstützt werde. Außenminister Arita wird wahrscheinlich auch in der neuen Regierung seinen Posten behalten. Er ist bekannt durch seine Chinapolitik im Kabinett Hirota (1936) und später im Kabinett Hirayama.

Admiral Yonai ist 59 Jahre alt. Im Weltkrieg befand er sich als Attaché in Rußland. Dann war er an der Eibirneexpedition beteiligt. Auch in Deutschland hat er eine Zeitlang gemeist. Anschließend war er Flottenchef und Stationskommandant in Stabo und Yokosuka.

Todesfahrt nach England

Name	Nationalität	Ursache	Tonner
„Atlant Scout“	britisch	ges.	4575
„Hullgate“	britisch	ges.	409
„Moyle“	britisch	besch.	1761

Diebstahl in einem Geschäft

In der Nacht vom 12./13. Januar wurde aus einem Geschäft in Calw ein Geldbetrag von über 300 RM entwendet.

Die Kriegerkameradschaft Bad Liebenzell

hielt ihren ersten Kameradschaftsappell in diesem Jahre nach einem schneidig gipfelten Eröffnungsmarsch begrüßte Kameradschaftsführer Müller die Kameraden und dankte ihnen für die bewiesene Treue.

Ein Gewohnheitsbetrüger

Er trieb sein Unwesen auch im Nagoldtal. Rückfallbetrug brachte den 38jährigen vorbestraften Hermann Schweine aus Karlsruhe vor das Karlsruher Schöffengericht.

Walдарbeiter sind Schwerarbeiter

im Hoch- und Mittelgebirge. Der Reichsforstmeister gibt im Einbernehmen mit dem Reichsernährungsminister bekannt, daß Walдарbeiter, die mit der Fällung

und Bringung des Holzes beschäftigt sind, im Flach- und Hügelland als Schwerarbeiter, in Hoch- und Mittelgebirge als Schwerstarbeiter zu gelten haben.

Die neuen Fünzig-Pfennig-Stücke aus Aluminium, die dazu bestimmt sind, die bisherigen Fünzig-Pfennig-Stücke aus Nickel (deren Einziehung zu einem späteren Zeitpunkt vorgesehen ist) zu ersetzen, haben fast die Größe unseres Ein-Mark-Stückes.

Das Vertrauen zur Partei stärker denn je!

Gaugeschäftsführer Baumert über die Kriegsaufgaben seines Amtes

Stärker denn je fühlt heute der einzelne Volksgenosse die helfende Hand der Partei. Sei es, daß der Blockleiter der Partei oder der Blockwart der NSD. in regelmäßigen Abständen an der Tür steht, um nachzusehen, ob Rat und Hilfe gebraucht werden.

Aber wie in den einzelnen Befehlsstellen der Partei, die den Einsatz in unserem Gau anordnen und regeln, die Fäden zusammenlaufen, davon weiß man im allgemeinen wenig.

Eine Zentrale der Parteiarbeit stellt in gewissem Sinn die Gaugeschäftsführung dar. „Unsere Arbeit hat hier“, so erklärte uns Gaugeschäftsführer Baumert, „durch den Krieg in einer Weise zugenommen, wie wir es eigentlich kaum erwarteten.“

Betreuungsarbeit großen Stils

Eine der umfangreichsten Aufgaben der Gaugeschäftsführung in den vergangenen Monaten — so sagte Pg. Baumert — war die Betreuung der rückgeführten Volksgenossen, die aus den geräumten Westgebieten in unseren Gau kamen.

Gleichzeitig begann aber mit Kriegsbeginn für die Gaugeschäftsführung die Aufgabe, sowohl für die zur Wehrmacht eingezogenen Volksgenossen, als auch für ihre Familien in der Heimat die Betreuungsbearbeitung aufzunehmen.

stüd gewöhnt hat. Aluminium ist ein anderes Prägemittel als Nickel; es muß schon wegen seines Gewichtes eine etwas größere Form haben. Die neue Münze wiegt nur 1,333 Gramm und hat einen sehr deutlich gerippten Rand, der an der Oberfläche als ein flaches Stäbchen mit Perlkreis erhaben hervortritt.

In der Gaugeschäftsführung nahm auch jene Aktion der Arbeit ihren Anfang, die den Soldaten zu Weihnachten Liebesgaben bescherte. Jede Ortsgruppe übernahm dabei eine Art von Patenschaft für irgend eine Einheit der Wehrmacht aus ihrer engeren Heimat.

1 300 Büchereien für Soldaten

Auch die Büchersammlung der NSDAP, die bekanntlich in unserem Gau mit dem sehr guten Ergebnis von über 1300 Büchereien abschloß, wurde, da Gaugeschäftsführer Klett in der Wehrmacht steht, von der Gaugeschäftsführung organisiert.

Ebenso umfangreich wie die Arbeit für die Soldaten war die für die Heimat. Eine organisatorische Leistung erster Ordnung war dabei die Verteilung der Lebensmittellisten unmittelbar bei Kriegsausbruch.

Ergänzt wurde diese Maßnahme der Partei noch durch ihren Einsatz in den Bezugsstellen, bei denen sie maßgebend beratend mitwirkt. Und zwar nicht nur in Stuttgart, sondern jetzt auch im ganzen Gau.

Jedem wird geholfen!

Wie sehr die Partei bestrebt ist, alle Gärten zu mildern, dafür erzählte Gaugeschäftsführer Baumert ein Beispiel. Ein Kompaniechef teilte in den ersten Kriegstagen vom Westwall der Gauleitung mit, daß die Ehefrau eines seiner Soldaten bisher aus irgendwelchen Gründen noch keine Unterstützung erhalten hatte.

werden alle Betreuungsmassnahmen durchgeführt. Ob die Bitten aus dem Meer oder von ihren Angehörigen aus der Heimat kamen — immer wurde der Fall in ganz kurzer Frist geklärt.

Neben diesen vielen Aufgaben, die der Krieg gebracht hat, darf natürlich der normale Betrieb der Dienststelle nicht nachlassen. Zum Teil allerdings hat die Arbeit nachgelassen. So sind beispielsweise die Streitigkeiten zwischen einzelnen Volksgenossen an Zahl wesentlich zurückgegangen.

Johannisfeuer

Wieder hat der Film sich eines Stoffes aus Hermann Sudermanns Dichterwerkstatt bemächtigt. Diesmal ist es das Bühnenwerk „Johannisnacht“, das Kurt Heuser für den Terrafilm gleichen Titels umdichtete.



Anna Dammann

Brausewetter und Maria Köpenhöfer besetzt. Ein starkes dramatisches Geschehen gibt diesen Darstellern große künstlerische Entfaltungsmöglichkeiten.

Oberst Lindeblatt

Roman eines Kämpfers von Ulrich Sander

Copyright 1939 bei Gerhard Stalling Verlag, Oldenburg i. D.

An diesem Abend waren alle Angehörige des Füsilierregiments Königin so um ihren Divisionskommandeur, einen alten dicken, breiten und weinstrohen Gaudegen, herum, daß die andern Regimenter, als sie es am nächsten Morgen hörten, fast eifersüchtig wurden.

Ein großer, breitschultriger Mann geht in einem alten Mantel am Krückstock über den russischen Schnee: Oberstleutnant Lindeblatt. Hier hat er seinen Bewegungskrieg, den er von Jugend auf kennt.

Die Jungen vom Nachschub glauben jetzt daran, daß der Oberstleutnant Lindeblatt der Kerl ist, von dem die Alten des Regiments erzählt haben.

Ganz so leicht, wie es in den Büchern steht, sind auch in Ausland Gefechte nicht zu fechten und Schlachten nicht zu schlagen. Wäre der Kommandeur nicht ein alter Feldkrieger, der dem Feind wie ein Ungewitter über den Hals kommt, aber auch mit großer List und klügler Ueberlegung manches von der Seite her aus dem Sattel heben kann, was von vorn allzu schwer anzulisten wäre — weiß Gott, das Regiment wäre alle vierzehn Tage mit seinen Kräften am Ende.

Was sie damals in Südwest jubeln hatten, Hitze und Sand, das haben sie hier zu wenig: Wärme und festen Boden unter den Beinen. Drüben im Westen war es ein europäischer Krieg auf festen Straßen und in dichter Besiedlung bestbestellter Lande, gewiß voller Haß und Leidenschaft, auch schmerzlich, weil soviel Menschenarbeit und Menschenleben zugrunde gehen mußte.

Wer auf dem Feld liegenbleibt und nicht bald gefunden wird, den fressen die Wölfe. Wer allein durch den Wald muß, kommt nie an. Ganze Kolonnen kommen nicht an. Eines Abends wird dem Oberstleutnant in die Fenster geschossen. Das darf man bei ihm nicht tun, denn er ist rauh und stink und kennt den Buschkrieg. Sofort ist er mit seinen Leuten

auf und hinterher. Noch vor Mitternacht stellen und nehmen sie im Wald an die dreißig Bersprengte. Ueber ein Duzend liegt auf dem Schnee.

Aber der Oberstleutnant hat einen Bajonettschuh in der Schulter. Es wird ihm vom General verboten, noch einmal eigenhändig zu bajonetieren. Dazu sei er der Division zu wichtig. Man glaube ihm gern, daß er bajonetieren könne. Er brauche es nicht noch einmal zu beweisen!

Der Divisionskommandeur kommt persönlich vorbei und erkundigt sich nach dem Befinden des Oberstleutnants.

Es könnte besser sein. So ein dreikantiger Stich will schlecht heilen.

„Müssen sonst zurück, Lindeblatt!“ brummt der alte Gaudegen und trinkt seinen Rum aus. „Also, ich bitte mir aus —!“ Wipst sich den struppigen Bart und fährt wieder ab.

Der Oberstleutnant ist ja soeben erst von Hause gekommen und hat keine Lust, schon wieder zu fahren. Aber er muß doch drei Tage und Nächte mit bösem Fieber liegen, bis der Arzt ihn wieder hinausläßt.

Im Frühjahr wird der Oberstleutnant Lindeblatt Oberst.

Oberst Lindeblatt aber wird kein anderer, als der Oberstleutnant, der Major, der Hauptmann und Leutnant Lindeblatt gewesen ist. Ein Stern mehr auf der Wäsche bedeutet für einen Lindeblatt doppelten Einsatz, denn er sieht nicht den Stern, sondern die schwerere Aufgabe...

Eines Vormittags um diese Zeit kommt der Brigadegeneral vorbei, jener kühle, zarte und hier immer frierende Mann.

„Gehoramsamen guten Morgen, Herr General!“

„Danke, danke — ditz, Lindeblatt! Lassen Sie mich erst aus meiner Bärenhaut schlüpfen und mein Lächeln suchen! Der Rest meines einst blühenden Gehirns leidet mir aus der Nase!“

Die Herren lachen.

„Haben Sie ein Schälchen Hecken für mich, Lindeblatt?“

„Darf ich bitten, Herr General!“

„Noch ein paar Wochen russischen Winter, und ich bin partout aus meiner Jacke gefroren!“ Die zierliche, elegante Gestalt schält sich aus ihren Hüllen, noch immer schlant und dünn wie ein Kadett, ein biegsames Rohr neben dem Eichbaum.

„Haben Sie inzwischen wieder einmal bajonetieren können, Lindeblatt?“

„Leider nicht, Herr General! Man hat es mir höheren Orts bedauerlicherweise verboten.“

„Welche Sportart gedenken Sie das nächstmal erlagsweise zu üben?“

„Ich weiß es noch nicht, Herr General! Wenn es nach mir ging, dann am liebsten Boxen.“

Alle Herren lachen.

Die Ordonnanz bringt heißen, starken Kaffee.

Der General nimmt Zucker, viel Zucker, rührt in seiner Tasse und sieht sich freundlich und prüfend im Kreise um. „Sie haben ja einen scharmanten Stab um sich versammelt, Lindeblatt! Ich beneide Sie!“ Nun wendet sich der General zu seinem Adjutanten, dem Hauptmann damals von der Warne: „Haben Ihre neibischen Ohren etwas gehört?“

(Fortsetzung folgt.)

Landnachrichten

Der Kanonenofen im Viehstall

Söflingheim, Kr. Ludwigsburg. Wegen der herrschenden Kälte hat ein Landwirt in seinem Viehstall einen Kanonenofen aufgestellt. An diesem tierfreundlichen Verhalten wäre an sich nichts auszusetzen gewesen, doch hat der Landwirt in unverständlicher Weise ein höchst primitives Heizrohr direkt unter dem Scheuerdach ins Freie geführt. Infolge Ueberhitzung geriet zunächst ein Balken und dann das darüber liegende Stroh in Flamme und es entstand ein Sachschaden von rund 5000 Mark. Wegen seines grob-fahrlässigen Verhaltens wird sich nun der Landwirt, der schon durch den Brandschaden hart betroffen ist, auch noch vor dem Gericht zu verantworten haben.

Brand durch Aufstauen der Wasserleitung

Balingen. Obwohl immer wieder davor gewarnt wird eingefrorene Wasserleitungen mit einer offenen Flamme anstatt mit heißen Lappen aufzutauen, wurde in dem Hachinger Vorort Gesehwangen eine Kellampe verwendet. Wie es dann bei solch unvorsichtigem Verhalten oft zu gehen pflegt, brach ein Brand aus, der rasch größere Formen annahm und den Fußboden, Wände und Decken sowie Einrichtungsgegenstände ergriff. Zwar konnte die Hachinger Feuerwehr mit Unterstützung durch den Balingener Löschzug das Feuer erfolgreich bekämpfen, doch ist das Haus vorerst nicht mehr bewohnbar, so daß die achtköpfige Familie anderweitig untergebracht werden mußte.

Zwei Geschwister ertrunken

Gundelsingen, Kr. Münsingen. Die beiden fünf und sechs Jahre alten Kinder Franz und Theresia der Landwirtschaftsfamilie Oberdorfer vergnügten sich mit Schlittensfahrten. Dabei geriet das Fahrzeug in die Laute. Die beiden Kinder ertranken. Die Leichen konnten geborgen werden.

Gefängnis für Kindsmörderin

Rabensburg. Ein 21 Jahre altes Mädchen, das

im Oktober einem Kind das Leben geschenkt, aus Angst und innerer Not aber das Neugeborene getötet und dessen Leiche im Walde vergraben hatte, wurde von der Strafkammer Rabensburg zu zwei Jahren und vier Monaten Gefängnis verurteilt, wobei das Gericht die bisherige Straflosigkeit, das volle Geständnis und die offensichtlich Reue als mildernde Umstände in Betracht zog.

Tödlich überfahren

Gechingen. Der 32 Jahre alte ledige Viktor Fecker aus Zimmern befand sich mit seinem Pferdewerkzeug auf dem Heimweg. Da die Straße sehr glatt war, schritt er neben den Pferden, um diese vor dem Ausrutschen zu bewahren. Ein Personenkraftwagen, der das Pferdewerkzeug überholen wollte und dessen Fahrer auf der glatten Straße ebenfalls in Schwierigkeiten geriet, überfuhr Fecker. In bewußtlosem Zustand mußte der Verunglückte in das Gechingener Krankenhaus eingeliefert werden, wo er starb. Er war die einzige Stütze seiner Eltern, deren Landwirtschaft er besorgte.

Neues aus aller Welt

Jüdische Mordbestie wird ansgerohtet

Lodzsch, 15. Januar. Das Sondergericht in Lodsch verurteilte den 30-jährigen Juden Mojse Parzenzewski, ehemaligen Inhaber eines Konfektionsgeschäftes in Dorsch, zum Tode. Der Verurteilte hatte sich während seiner Dienstzeit im polnischen Heer Viehische Mißhandlungen von Volksdeutschen zuschulden kommen lassen. Parzenzewski hatte im September vorigen Jahres von seinem polnischen Vorgesetzten den Befehl, einige verhaftete Volksdeutsche von einer Kaserne zur Sammelstelle zu bringen. Hierbei mißhandelte der Jude die Wehrlosen auf das Schwerkste. Ein Volksdeutscher erlag den entsetzlichen Verletzungen, die ihm die jüdische Bestie zugefügt hatte.

36 Hitzopfer in Argentinien

Buenos Aires, 15. Januar. Die unerträgliche Gluthitze, die auch nachts nur wenig nachläßt, hält weiter an. Am Sonntag sind hier weitere Personen an Hitzschlag erlegen, nachdem die Hitze während der letzten vier Tage bereits 32 Todesopfer gefordert hatte. Auch ein kurzer Regen hat nicht die sehnlichst erwartete Abkühlung gebracht, statt dessen ist der Feuchtigkeitsgehalt der Luft bis auf 94 Prozent gestiegen. Buenos Aires gleicht einer dampfenden Waschlüche. In den nördlichen Provinzen Argentiniens herrschte die letzte Tage eine Durchschnittstemperatur von 44 Grad Celsius. Es ist dies die höchste, seit 34 Jahren gemessene Temperatur.

Landesverräter hingerichtet

Berlin, 15. Jan. Die Justizpressestelle beim Volksgerichtshof teilt mit: Der vom Volksgerichtshof wegen Landesverrates zum Tode und zu dauerndem Schwerverlust verurteilte 28-jährige Herbert Jaubowski hat am Montag hingerichtet worden. Jaubowski hat aus Gewinnlust Beziehungen zum Nachrichtendienst einer fremden Macht angeknüpft und diesem deutsche Staatsgeheimnisse preisgegeben.

Ueber 25 000 Hörerzuschriften

Berlin, 16. Januar. Heute Dienstag, 20.15 bis 21.15 Uhr, überträgt der Deutschlandsender als Reichssendung auf alle Sender (ohne Leipzig) die dritte Folge der „Neuen Soldatenlieder“. Der Erfolg der „Neuen Soldatenlieder“ ist außerordentlich stark. Bisher sind weit über 25 000 Hörerzuschriften beim Deutschlandsender eingetroffen. Auch die Zahl der eingehenden Lieber steigt ständig. Von den 4000 Liedern, die jetzt vorliegen, stammen ungefähr 1600 von der Front und 2400 aus der Heimat. Der Prozentsatz der verbindungsunfähigen Lieber ist überraschend groß. Die neuen Soldatenlieder werden mit großer Darstellungsstärke durchgeführt. So wirken am 16. Januar ein Musikchor und ein

Soldatenchor der Luftwaffe, ein Musiktrupp und ein Chor des Reichsarbeitsdienstes, ein Kammerorchester und als Solisten Wilhelm Strienz, Bab und Hans Wode, Bariton, mit. Die Bearbeitung und Zusammenstellung der Sendung haben Gustav Kneip und Willi Schäferbild.



Wie unsere Truppen an der Front, so wird das gesamte deutsche Volk im Kriegswelt. Unsere Feinde zeigen, daß wir eine unbesiegbare Schicksalsgemeinschaft geworden sind.

Hestiges Erdbeben auf Sizilien

Palermo, 15. Jan. Montag nachmittag, 14.21 Uhr, wurde in Palermo ein kurzer aber ziemlich heftiger Erdbebenstoß veripiert. Einige Häuser sind beschädigt worden.

Wirtschaft für alle

Die Butter-Qualität ist nachzuprüfen

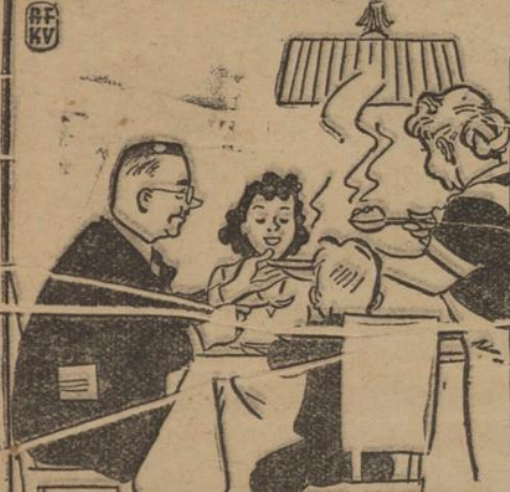
Die bereits angekündigte Sicherung der Butter-Qualität auch im Kriege ist nunmehr durch eine Anordnung der Hauptvereinigungen der deutschen Milch- und Fettwirtschaft geregelt worden. Danach haben die Molkereien die in ihrem Betriebe hergestellte Butter, bevor sie in den Verkehr kommt, darauf zu prüfen, ob die Qualität mit der Kennzeichnung übereinstimmt. Eine gleiche Prüfung haben die Großverleiher vorzunehmen. Auch die Kleinverleiher werden verpflichtet, von jeder Tonne, Kiste und jedem Karton mindestens eine Probe zu nehmen. Merkliche Qualitätsabweichungen haben sie innerhalb von 24 Stunden zu beanstanden.

NS.-Presse Württemberg G. m. b. H. — Gesamtleitung: G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstraße 13.

Verlagsleiter und verantwortlicher Schriftleiter für den Gesamteinhalt der Schwarzwald-Wacht einschließlich Anzeigenteil

Friedrich Hans Scheele; Verlag: Schwarzwald-Wacht G. m. b. H. Calw, Rotationsdruck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Calw. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

„Ruffa-Fong“ bei Pfändig's!



„Kinder, da bin ich aber gespannt, wie's Euch schmeckt - heute ist 'Nesse-Tag!'“



„Also, so gut hat's mir lange nicht mehr geschmeckt - aber was meinst Du mit 'Nesse-Tag?'“



„Ganz einfach, ich habe das Essen aus den Resten der letzten Tage zubereitet - freut mich, daß es Euch schmeckt!“

Und hier das Rezept: Pfündig's „Schmid-Schmarrn“

500-750 g gekochte Kartoffeln (Nesse), 200 g Fleisch- oder Würstchen*, 2 feingehackte Zwiebel, 10 g Butter, 1 Ei, 20 g Mehl, 1/2 l Milch, 2 Eßlöffel Semmelmehl oder gerieb. Käse, 20 g Butter. Feingehackte Fleischreste werden mit dem in Butter gebünsteten Zwiebelwürstchen gut vermischt. Geriebene Kartoffeln werden mit dem Fleisch in die Form gegeben, dabei bilden die Kartoffeln die erste und letzte Schicht. Aber alles gießt man die mit dem Ei verquirlte Milch und läßt den Auflauf im Ofen baden. Backzeit 30-40 Minuten. * Statt der Fleischreste kann man auch feingehackte gedämpfte Gemüse einschichten.

Buchhalter(in)

für sofort oder später nach Calw gesucht.

Angebote unter P. R. 13 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Deutsches Rotes Kreuz Vereinskast (m) und (w)

Calw I, Zug Calw

Mittwoch, 17. Januar, abends 8 Uhr, Appell im Gasthaus zum „Schiff“ für alle DRK-Männer, DRK-Frauen und -Anwärterinnen.

Die Führung der Züge (m) und (w) Calw.

Odermatt's Dauerwellen

sind sehr haltbar, und Ihr Haar wird geschont.

Bei Husten hilft Klusta-Glycin

Fl. 1: in Ihrer Drogerie

Verkaufe zwei schwere Arbeitspferde

mittleren Alters.

Fuhrgeschäft F. Braun, Nagold

Ein Geheimnis enthüllt?

Woher stammen diese Löcher? - Erfahrene Fachleute haben sich darüber lange Zeit den Kopf zerbrochen, aber das Rätsel wurde gelöst: Die Löcher wurden durch schadhafte Stellen an der Innenwand eines Wäschestells beim Umrühren der Wäsche hervorgerufen!

Ein merkwürdiger Wäschschaden - aber man kann ihn verhüten! Schlimmer aber sind schon die Schäden, die das Auge zunächst nicht wahrnimmt - Schäden, wie sie z. B. der Kalthalt des Wassers verursacht. Der Kalt im Wasser zerstört bekanntlich einen Teil der zum Waschen benutzten Seife und lagert sich auf der Gewebsfaser ab, die dadurch hart und brüchig wird. Glücklicherweise kann man sich vor den Nachteilen des kalten Wassers schützen, indem man immer 30 Minuten vor der Bereitung der Waschlauge einige Handvoll feines Bleich-BoDa im Waschwasser verrührt. Das Wasser wird dadurch weich wie Regenwasser, die Seife im Waschmittel geht nicht verloren und die Wäsche bleibt frei von schädigenden Kalthaltlagerungen.

Wäschschäden verhüten ist volkswirtschaftliche Pflicht!

Gutschein Jede Hausfrau, die an der Erhaltung ihres Wäschebestandes interessiert ist, erhält das aufklärende Büchlein: „Wäschschäden - wie sie entstehen - und wie man sie verhütet“ gegen Einlösung dieses Gutscheins kostenlos und portofrei zugestellt.

Name: _____

Ort: _____ Straße: _____

Abenden an: HENKEL & CIE. A. G., DUSSELDORF.

Alzenberg-Calw, 16. Januar 1940

Dankfagung

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme, welche wir beim Heimgang unserer lieben Mutter, meiner treubeforgten Frau

Christine Schulz

erfahren durften, für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrers, dem Singchor, für die Pflege der Krankenschwestern über die Leidenszeit, für die Kranzspenden und allen denen, welche sie zur letzten Ruhe begleitet haben, fagen wir unseren aufrichtigen Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Michael Schulz
Friedrich Schulz mit Familie
Hermann Schulz

Älterer Mann mit eigenem Heim wünscht mit einer alleinlebenden gem. Frau vom Lande, nicht unter 50 Jahren, in brieflichen Verkehr zu treten zwecks

Heirat.

Angebote unter D. F. 13 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Verkaufe 2 Paar ans Fressen gewöhnte

Milchschweine

Frei Luz, Altburg.

Ein jähriges und ein 1/2 jähriges

Rind

zu verkaufen oder zu vertauschen gegen Kuh.

Wilhelm Koller, Stammheim Forstweg.

Liebelsberg, 15. Januar 1940

Todesanzeige

Gott der Herr hat vergangene Nacht unser lb. Kind

Paul

im Alter von 2 1/2 Jahren zu sich heimgeholt.

In tiefer Trauer
Die Eltern: Wilhelm Dengler

Beerdigung: Mittwoch, 17. Januar, nachmittags 1/2 2 Uhr in Liebelsberg.

In meine Näherei und Strickerei werden noch einige

junge Mädchen

eingestellt

Christ. Lud. Wagner, Strickwarenfabrik, Calw

zum Angeln zu kaufen gesucht

Auch Grundstück mit Wasser, mit oder ohne Haus.

Gunkel-Stuttgart

Moserstraße 8

„Seah“ „Star“ „Und“ „Jver“ „Aren“